

Freitag, den 26. Mai 1972, 20.00 Uhr

Sonnabend, den 27. Mai 1972, 20.00 Uhr

Festival des Kulturpalastes Dresden

## 10. PHILHARMONISCHES KONZERT

Dirigent: Lothar Seyfarth

Solist: Bernard Ringeissen, Frankreich, Klavier

Ludwig van Beethoven  
1770-1827

Konzert für Klavier und Orchester Nr. 4 G-Dur op. 58  
Allegro moderato  
Andante con moto  
Rondo (Vivace)

PAUSE

Anton Bruckner  
1824-1896

Sinfonie Nr. 4 Es-Dur (Romantische)  
Bewegt, nicht zu schnell  
Andante quasi Allegretto  
Scherzo (Bewegt)  
Finale (Bewegt, doch nicht zu schnell)



Eine glänzende internationale Karriere eröffnete sich dem französischen Pianisten BERNARD RINGEISSEN (geb. 1930), als er seine Ausbildung am Pariser Conservatoire 1951 mit dem 1. Preis beendete. Daraus erfolgte ein Konzert als Solist in der Internationalen Klavier-Orchester-akademie in Paris, worin er als Dirigent sowie eindrucksvolle Solobände verteilte. Der zu schweizer Klavierkunst aufsteigende Ringeissen begann Auswanderungen bei internationalen Wettbewerben, wobei ihm dazu bei, schon 1951 als einer der herausragenden französischen Pianisten der jüngeren Generation zu fungieren. Zum Beispiel 1954 der Preis Aldo Ciccolini im Internationalen Wettbewerb in Neapel und der 1. Preis des Internationalen Wettbewerbs von Genf, der 4. Preis im Chopinwettbewerb 1955 in Warschau und im gleichen Jahr der Grand Prix im Internationalen Marguerite Long-Jeanes Triest-Wettbewerb in Triest, 1957 der 1. Preis und der „Sonderpreis Wilfrid Murrill“ des Internationalen Wettbewerbs von Rio de Janeiro, 57- und ausländische Kunstakademien und Schallplattenfirmen verpflichteten ihn Künstler zu ähnlichen Auftritten. Konzertreisen führten ihn unter anderem nach Spanien, Schweden, Griechenland sowie nach Nord- und Südamerika. Bei der Dresdner Philharmonie war er bereits 1970 zu Gast.

## ZUR EINFÜHRUNG

Wie Ludwig van Beethoven in der Reihe seiner Sinfonien zwischen Werken kraftvoll-männlichen und anderen sehr lyrisch-weiblichen Charakters abwechselte, steht auch sein 4. Klavierkonzert G-Dur op. 58 ein wenig träumerisch zwischen dem heroischen c-Moll und dem grandiosen Es-Dur-Konzert. Erstmals aufgeführt wurde dieses Werk, von Beethoven selbst gespielt, im März 1807 bei einer seiner Akademien im Palais Lobkowitz in Wien. Der bekannte Liederkomponist und Musikschriftsteller Johann Friedrich Reichardt, der das Konzert bei einer Wiederholung im Dezember des folgenden Jahres zusammen mit zahlreichen anderen Kompositionen Beethovens hörte, berichtete darüber: „Das achte Stück war ein neues Pianofortekonzert von ungeheurer Schwierigkeit, welches Beethoven zum Erstaunen brav in den allerschleunigsten Tempi ausführte. Das Adagio, ein Meistersatz von schönem durchgeführten Gesang, sang er wahrhaft auf seinem Instrumente mit tiefem melancholischem Gefühl, das auch mich dabei durchströmte.“

In der Tat ist im G-Dur-Konzert die Form des Solokonzertes mit Orchester in ganz idealer Weise gemeistert. Der Solist, dessen virtuos-pianistische Forderungen nie außer acht gelassen, aber geteilt als organischer Bestandteil des Werkes eingesetzt werden, und das Orchester sind hier durchaus selbständige und doch motivisch-thematisch aufs geniale miteinander verknüpfte Partner. Sie dienen gemeinsam der sinfonischen Idee, die die drei kontrastierenden Sätze des Werkes zu einer entwicklungsartigen Einheit verbindet, so daß man hier, wie auch beim Es-Dur-Konzert, mit vollem Recht von einer „Klaviersinfonie“ sprechen kann. Als Kernstück des Konzertes, in dessen Grundhaltung die lyrisch-idyllischen Züge dominieren, ist der dialogisierende Mittelsatz mit seinem poetischen Gegenspiel von Klavier und Orchester anzusehen.

Der erste Satz (Allegro moderato) bringt zu Beginn, solistisch vorgelesen, das zarte, weiche G-Dur-Hauptthema, dessen motivische Beziehung zu dem berühmten „Schicksalsmotiv“ der 5. Sinfonie häufig aufgezeigt wurde. Auf der Dominante endend, erfährt das Thema durch einen plötzlichen Wechsel nach H-Dur eine neue Beleuchtung. Nach einer Weiterentwicklung im Tutti erklingt zuerst in den Violinen das stolze, signalartige zweite Thema. Mit diesen Hauptgedanken, die jedoch durch mannigfache neue Seitengedanken bereichert, vom Klavier in ausdrucksvollen Akkordfiguren umspielt und immer wieder abgewandelt werden, entsteht nun ein wundervolles, von großem Erfindungsreichtum zeugendes Zusammenspiel von Soloinstrument und Orchester, das nach der großen Kadenz rauschend-schwungvoll beendet wird.

Höchste poetische Wirkungen erreicht der ergreifende langsame Satz (Andante con moto). Einer Überlieferung zufolge soll er von der Orpheussage inspiriert sein und die Bezwingung der finsternen Mächte der Unterwelt durch die Macht seelenvoller Gesanges zum Inhalt haben. In leidenschaftlichem Dialog zwischen Klavier und Orchester erfolgt, charakterisiert durch zwei äußerst gegensätzliche Themen, ein düster-drohendes und ein innig-lehrendes, diese entscheidende